Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 262. Mittwoch, den 7. November 1888.

Die deutsche Justiz.

Unserer Rechtspflege sind aus Anlaß der Grundsteinlegung für das Reichsgericht in Leipzig in dieser Woche zahlreiche Huldigungen dargebracht. Dem obersten deutschen Gerichtshofe soll nun endlich ein seiner Würde entsprechendes Heim errichtet werden, welches in Zukunft als das äußere Sinnbild gewissenhafter deutscher Rechtspflege dem deutschen Volke gelten wird. Deutschland kann stolz sein auf seine Justiz, sie gilt mit Recht als eine der besten, wenn nicht die beste, in Europa. Die deutschen Richter sind nicht unfehlbar, sie können in ihren Schlüssen ebensogut irren, wie jeder andere Mensch; aber sie sind erhaben über alle Parteilichkeit. Richter, richte recht! Das Wort wird wohl in allen Ländern ausgesprochen, aber nicht immer befolgt. Auch Alt-England ist stolz auf seine Richter, aber abgesehen davon, daß die Verhältnisse dort ganz andere sind, ist noch immer der alte Vorwurf nicht verstummt: In England giebt es ein besonderes Recht für die Reichen und für die Armen! Noch schärfer prägt sich dieser Zug in der belgischen Justiz aus, und daß in Rußland zwischen Hoch und Niedrig ein gewaltiger Unterschied gemacht wird, ist eine so bekannte Sache, daß es unnöthig ist, darauf noch besonders hinzuweisen. Von der österreichischen Justiz ist lange nur Gutes gesagt. Als aber in dem Königinhofer Prozeß die ganz unschuldigen Deutschen verurtheilt wurden, da hat auch mehr als ein Oesterreicher bedenklich den Kopf geschüttelt. Bei der französischen Justiz kommt das politische Parteimoment ganz hervorragend in Anbetracht. Die pariser Regierung verlangt vor Allem, daß der Richter Republikaner ist, und darum fanden auch vor längerer Zeit Massenentlassungen von Richtern und Justizbeamten statt, welche im Verdachte monarchischer Gesinnung standen. Der Vorfall warf ein recht trauriges Licht auf die pariser und französischen Verhältnisse. Hatten jene Richter sich Agitationen gegen die Republik zu Schulden kommen lassen, so war das bedenklich, noch viel bedenklicher aber war es, daß die Regierung als Bedingung für die Qualification zum Richteramt, das unparteiisch sein soll, eine politische Ansicht hinstellte. Daß die republikanischen Justizbehörden wenig Werth haben das zeigen die bekannten Vorfälle aus Anlaß des Ordensschachers und der Wilson-Affaire, in welchen sich die Richter auf einen unwürdigen parteiischen Standpunkt stellten. Am bedauerlichsten aber ist die Haltung der französischen Richter gegen solche Ausländer, die einen Gegenstand des Hasses für Frankreich bilden. Als der französische Staatsangehörige Köchlin wegen Landesverrathes, erwiesenen Landtsverrathes, vor dem Leipziger Reichsgericht stand, kam er mit Rücksicht auf seine nichtdeutsche Herkunft mit einem Jahre Festung fort. Das französische Gericht in Nizza verurtheilte den wegen Spionage angeklagten Deutschen Kilian, einen notorischen Prahlhans und Schwätzer, dem gar nichts zu beweisen war, zu fünf Jahren Gefängniß, weil er ein Deutscher war. Glücklicherweise haben deutsche mit französischen Gerichtshöfen nur sehr selten zu thun. Die deutsche Justiz hat sich mit politischen Prozessen oft genug befaßt; und an Irrthümern hat es, wie die Entscheidungen höherer Instanzen zeigen, nicht gefehlt; nie aber hat der deutsche Richterstand sich veranlaßt gesehen, Jemandem zu Liebe oder zu Leide zu entscheiden. Der Richter darf keinen Freund und keinen Feind haben. Vor mehr als hundert Jahren erwiderte der derbe Müller von Sanssouci Friedrich dem Großen: „Ja, wenn das Kammergericht nicht wäre!", und was jener von der Gradheit des alten Gerichtshofes der preußischen Hauptstadt sagte, das gilt heute von allen deutschen Gerichtshöfen. Die Rechtssicherheit schafft allein das Rechtsbewußtsein; fehlt die erstere, so ergeben sich Zustände, wie wir sie in Frankreich und Rußland sehen, es schwindet damit auch die Autorität der Regierung und die Ehrfurcht in der Bevölkerung vor der Regierung, die doch nun einmal zum kräftigen Gedeihen eines Staates unentbehrlich ist.

Die Czechisirung in Böhmen.

Ueber die Czechisirung in Böhmen wird aus Prag berichtet: Die Czechen nähern sich immer mehr der Erreichung ihrer Ziele. Wie nahe oder fern uns die Königskrönung ist, das ist für uns nicht ausschlaggebend; sie würde sich ja auch in Abwesenheit der Deutschen vollziehen müssen. Aber das ist Thatsache, daß die Feststellung einer Staatssprache für das Reich, von welcher die Czechen nichts wissen wollen, auch von der Regierung aufgegeben ist, während das Czechische immer mehr zur Staatssprache Böhmens erklärt wird. Ein Gesetzentwurf des böhmischen Landtages verlangt bereits, daß auch der deutsche Magistrat der rein deutschen Stadt Reichenberg mit czechischen Parteien czechisch verkehre, beim prager Landgerichte wird bereits ein des Czechischen nicht kundiger Jurist nicht mehr zur Praxis zugelassen, in den Kanzleien aller Verwaltungs- und Gerichtsbehörden aber beginnt das Deutsche auszusterben. Die Czechen haben seit jeher das zahlreichste Material für die Beamtencarriere geliefert; aber diese älteren Czechen schrieben wenigstens noch gut deutsch, wenn sie es auch unangenehm sprachen. Jetzt sitzt bereits ein Nachwuchs in den Kanzleien, dem ein deutsches Concept die größten Schwierigkeiten bereitet, und da ist die Regierung daran, das Juristenexamen nach dem Wunsche der Czechen so zu ändern, daß auch der letzte Rest der Nöthigung, ein wenig Deutsch zu lernen, fortfällt. Zu den Sprachschwierigkeiten kommt aber noch die ausgesprochene Tendenz, so weit bereits czechischer Einfluß reicht, in den Anstellungen den Czechen nicht blos der Sprache wegen zu bevorzugen; es wird weit mehr als die Zunge geprüft. Auf diesem Wege vollzieht sich mindestens ebenso wirksam wie durch eine Königskrönung eine Ausschließung und Absonderung des Königreiches Böhmen. Diese zu vollenden werden täglich neue Pläne in Gang gebracht; es ist nicht möglich, alle Einzelheiten aufzuzählen, wie man dem deutschen Besitze auf den Leib rückt. Eben vor seinem Schluß hat der Landtag eine Gesetzeslücke entdeckt, welche gestattet, den Deutschen wiederum 125 Schulen zu schließen. Es sind Schulen in deutschen Gebirgsorten, welche bestanden, ehe das Reichsschulgesetz erlassen wurde. Es verlangt, daß, wo mindestens 40 Schüler vorhanden sind, eine Schule errichtet werden muß. Der böhmische Landtag dreht nun, nachdem er sich überzeugt hat, daß der Schlag gerade deutsche Schulen treffen muß, die Sache um und sagt: Wo sich nicht volle 40 Schüler jahraus jahrein befinden, da muß die Schule aufgehoben werden, und so stehen 125 deutsche Schulen vor der Gefahr der Schließung. Man schützt dabei natürlich Ersparnißrücksichten vor, weil das Land zu der Erhaltung der Volksschulen im Allgemeinen einen Beitrag leistet. In Wahrheit tritt überall die Tendenz hervor, die Deutschen zu unterdrücken und Böhmen zu einem selbstständigen czechischen Staate zu machen. So lange die Regierung dieser Tendenz nicht entgegentritt, sind die zwei Millionen Deutschen in Böhmen trotz ihrer musterhaften Einigkeit dem Gange der Dinge gegenüber ohnmächtig. Geht das Deutschthum in Böhmen unter, hat einzig und allein die Wiener Regierung die Schuld.

Tagesschau.

Ueber den neuen Etat des Reichsamtes des Innern verlautet, daß das Gehalt für den Staatssecretär in Ansehung der demselben obliegenden Repräsentationspflichten auf die gleiche Höhe mit demjenigen des Staatssecretärs des auswärtigen Amtes gebracht werden soll, nämlich auf 50 000 Mark. Die Landesabtheilungen, welche dem Reichsamt unterstellt sind, erfordern zumeist eine Erweiterung der Hilfsarbeiter und des Bureaupersonals, da sich der Arbeitsumfang überall erheblich vermehrt hat.

Die in Belfort gemißhandelten deutschen Studenten haben nachstehende Eingabe an den Fürsten Bismarck gerichtet: „Freiburg i. B., den 30. October 1888. Die Endesunterzeichneten gestatten sich in aller Ergebenheit, einem hohen Reichskanzler-Amte zur geneigten Kenntnißnahme zu unterbreiten, daß laut Erlasses des großherzoglichen Justizministeriums vom 23. d. M., dasselbe die Belforter Angelegenheit, soweit sie das diesseitige Ministerium berühre, für erledigt halte, nachdem alle Bemühungen, einen französischen Rechtsanwalt zur Vertretung zu gewinnen, erfolglos geblieben seien. Albert Heiser, stud. rer. nat. Max Maizier, stud. rer. nat. F. Mußmann, stud. rer. nat. Fritz Heiser, stud. jur.

Der zweite Band der Denkwürdigkeiten des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha: „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit" ist am Montag im Verlage von Wilhelm Hertz in Berlin ausgegeben worden. Der Inhalt zerfällt in vier Abschnitte: Die Jahre des Rückschritts, die orientalischen Wirren, Vorspiel ernsterer Kämpfe, und der Krieg vom Jahre 1859, und behandelt darin die Zeit vom Ende des Jahres 1850 bis zur Gründung des Nationalvereins 1859.

Die Staatsanwaltschaften zu Liegnitz und Görlitz hatten, wie mitgetheilt, die Schrift Mackenzies in den dortigen Buchhandlungen mit Beschlag belegen lassen. Die Maßnahme ist indessen in beiden Städten schon wieder aufgehoben und die Exemplare sind den Buchhandlungen zurückgegeben. Im Verlage von P. Schloßmann in London ist jetzt die autorisierte englische Uebersetzung des amtlichen Berichts der deutschen Aerzte über die Krankheit Kaiser Friedrichs erschienen.

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(2. Fortsetzung.)

Der herbeigerufene Arzt erkannte in der Erkrankung Beider Symptome der verheerenden Cholera. Ein panischer Schreck ergriff die ganze Bevölkerung. Das Haus wurde isoliert, nachdem man vorher vergebens verlangt hatte, daß die beiden Kranken schleunigst weiter reisen sollten. Es wäre ihnen übel ergangen, hätte Thomas nicht Furcht und Widerwillen besiegt und die Leidenden, wenn auch nur nothdürftig, verpflegt, jedoch nicht ohne sich zuvor eine sehr reiche Entschädigung für seine Aufopferung zu sichern.

Schwere Stunden gingen vorüber. Dann läutete die Sterbeglocke und schwarzverhüllte Gestalten betraten das bisher ängstlich gemiedene Haus. Ein Opfer hatte die tückische Krankheit gefordert. Ein weißes Marmorkreuz mit dem Namen „Gertrud Germar" bezeichnete die letzte Ruhestätte der Verewigten, während die dichtverschleierte, trauernde Gräfin in der Begleitung ihres getreuen Dieners Thomas die Reise fortsetzte, der fremden Heimath und dem unbekannten Leben entgegen, das ihrer wartete.

Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel traf Elisabeth von Ferber der Brief des sterbenden Vaters. Seit ihrer Geburt der Mutter beraubt, ohne Schwester, ohne Bruder, concentrirte sie ihre Liebe auf dies theure Haupt. Die stete Fürsorge und Zärtlichkeit des geliebten Vaters war ihr kein geringer Ersatz für die fehlende Mutterliebe. Zu dem Vater schaute sie empor voll tiefster Verehrung und überströmender Kindesliebe, voll festen, unerschütterlichen Vertrauens. In ihrem kindlich reinen Herzen war dem Theuren ein Altar errichtet, den sie täglich mit frischen Blumen kindlicher Liebe und Verehrung schmückte. Wie schwer war ihr daher die Trennung geworden, als ihn vor vier Jahren sein diplomatischer Beruf nach Wien rief, während sie, das noch nicht dreizehnjährige Mädchen, bisher der Obhut einer alten Tante anvertraut, zu ihrer weiteren Ausbildung in einem vorzüglichen Genfer Pensionat untergebracht wurde. Der Briefwechsel mit dem geliebten Vater war ihre einzige Freude, ihr heißester Wunsch der, bald wieder mit dem geliebten Theuren vereint zu sein. Jubelnd hatte sie auch den letzten Brief empfangen; doch nur die ersten Zeilen überflogen ihr entsetztes Auge, dann sank sie mit einem schmerzlichen Aufschrei ohnmächtig zusammen. Dicht auf diesen Hiobsbrief folgte die Depesche mit der Todesnachricht, die man der gänzlich Fassungslosen mit der größten Vorsicht mittheilte. Nach einem heftigen Paroxysmus verfiel die Aermste in eine tagelange Apathie während, welcher sie jede Nahrung eigensinnig verweigerte. Nur sehr langsam erholte sich die Verwaiste von dem schweren Schlag. Der letzte Brief des sterbenden Vaters galt ihr als theuerstes Vermächtniß. Sie gelobte sich feierlich, jedem seiner Wünsche treulich nachzukommen und durch kindlichen Gehorsam bis übers Grab hinaus das Andenken an den theuren Dahingeschiedenen zu ehren. Es war ihr ein erhabener Gedanke, bald die junge Frau des Vaters kennen zu lernen, die den Theuren früher in Wien so treu gepflegt, dessen letzte Lebensmonate so lichtvoll gestaltet und die er selbst so hoch verehrt, so heiß geliebt hatte. Ihr ganzes Herz flog der ihr noch Unbekannten entgegen, die edelsten Vorsätze erfüllten sie. Ein Gefühl wehmüthiger Freude schwellte in die Brust, in der jungen Stiefmutter wenigstens eine Person auf dem ganzen Erdenrund zu besitzen, die, mit gleichem Gefühlen für den Verewigten erfüllt, die Erinnerung an ihn wach hielt, die volles Verständniß für ihren Schmerz besaß und mit der sie Das, was ihrem Herzen so nahe lag, plaudern konnte. So wohl und heimisch Elisabeth sich in dem vortrefflichen Pensionat befand, jetzt drängte es sie fort, fort in das ferne Vaterhaus, wo sie ihre sonnige Jugend verlebt hatte, fort an die Brust der neuen, mütterlichen Freundin, die mit ihr trauern, mit ihr weinen würde am Grabe des theuren Todten.

Wie durch einen Flor sah sie zum letzten Mal ihre Pensionatfreundinnen, hörte sie wie im Traum die gütigen Abschiedsworte der freundlichen Vorsteherin und Lehrerinnen der Anstalt, deren Liebling sie gewesen war. Stumm und thränenlos saß sie neben ihrer Begleiterin, einer Unterlehrerin, im Coupe erster Klasse des Schnellzuges, der sie nach dem Norden, nach Dresden bringen sollte. Sie sah nichts von der wechselnden Gegend, wie aus weiter Ferne tönten ihr die theilnehmenden Worte ihrer Begleiterin. Vor ihr auf dem Schoße lag der geöffnete Brief des Vaters, den sie schon so oft gelesen und mit den Zähren kindlichen Schmerzes bedeckt hatte. Immer von Neuem wieder las sie die Worte, die sie längst auswendig wußte:

„Meine theure, heißgeliebte Tochter!

Der Mensch denkt, Gott lenkt! Doch wie er auch in seinem weisen Rathschluß über uns verfügt, wir wollen nicht murren. Ich werde vielleicht Dich, mein Kind, nie mehr sehen, — nie mehr. Dieser Gedanke erschwert mir das Scheiden von dieser Welt. Mein letzter Seufzer, mein letzter Segenswunsch, sie gelten Dir. Könnte ich Dich doch noch einmal an mein Herz drücken, Dir noch einmal in die theuren Augen blicken, den Ton deiner süßen Stimme hören, — doch, ach, es ist nicht möglich denn ich fühlte es nur zu wohl, daß es nur noch Stunden sind, die ich zu leben habe. Wie hatten wir uns darauf gefreut, schon in wenigen Monaten, nach meiner Rückehr aus Italien nachdem ich in Folge meiner schweren Krankheit in Wien der diplomatischen Carriere gänzlich entsagt habe, unsere liebe Heimat in Dresden zu beziehen und diese nie mehr zu verlassen. Wie sollte mir diese Heimath ein Eden werden an Deiner und Feodoras Seite, wie beglückte mich der Gedanke an die Vereinigung. Doch anstatt in der erhofften, irdischen Heimat in stiller friedlicher Zurückgezogenheit den Rest meines Lebens zu verbringen, ruft mich Gott nach seiner himmlischen Heimat ab. Ein Sturz mit dem Pferde hat mir schwere, innere Verletzungen beigebracht. Bei Deiner kindlichen Liebe zu mir beschwöre ich Dich, ertrage mit Fassung das Unabänderliche, sei stark und tapfer, mein heißgeliebtes Kind! Ein Trost erleichtert mir das Scheiden: Du wirst nicht verlassen sein, wenn ich nicht mehr bin, denn Feodora, mein edles, großherziges Weib, wird Dir eine zweite Mutter sein. Liebe und verehre sie wie eine solche, denn wahrlich, sie ist es werth. Ich brauche Dir wohl nicht erst die Versicherung zu geben, daß nicht

Ueber die Nichtbestätigung des freisinnigen Landesrathes Fuß wird aus Kiel weiter telegraphiert: Von dieser Entscheidung ist bisher hier nichts bekannt. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine tendenziöse Erfindung handelt.

In Bezug auf die Fußartillerie wird der „Nationalzeitung" geschrieben, daß die Nachrichten über eine Vermehrung der Festungsartillerie schon deshalb verfrüht sind, weil noch nicht entschieden ist, wie weit an dem heutigen Festungssystem festgehalten werden kann oder nicht. In Bezug auf die Ausbildung der Fußartillerie hofft man in artilleristischen Kreisen, daß es hierbei zu einem endgiltigen Bruche mit der bisherigen Ausbildungsmethode komme, die sich nicht bewährt hat; es kann nicht die Bestimmung der Fußartillerie sein, mit der Infanterie zu wetteifern, sondern die Ausbildung am Geschütz ist die Hauptsache. Dies muß auch im Reglement, bei Besichtigungen u. s. w. zum Ausdruck gelangen und vor allen Dingen in der Heranbildung der jungen Officiere.

Deutsches Reich.

Wie aus Potsdam berichtet wird, nahm S. M. der Kaiser am Montag Vormittag die laufenden Vorträge entgegen und arbeitete dann mit dem Geheimrath Lucanus. Am Nachmittage statteten die Majestäten im berliner Schloß einen kurzen Besuch ab.

Der Erbgroßherzog von Oldenburg, welcher zum Besuch des Kaiserpaares in Berlin eingetroffen ist, gedenkt eine Reise nach Indien anzutreten.

Der Kaiser hat dem Landes-Director der Provinz Brandenburg und conservativen Reichstagsabgeordneten von Levetzow den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen.

Wie aus Breslau geschrieben wird, steht fest, daß Kaiser Wilhelm dort übernächsten Donnerstag Nachmittag eintreffen wird. Freitag und Sonnabend fährt der Kaiser nach Ohlau, um in Fürstenwalde Jagden abzuhalten, doch wird er stets zur Nacht in Breslau sein. Die Stadt beabsichtigt, dem Kaiser eine Fest-Oper im Stadttheater anzubieten. Ob Se. Majestät dem Könige von Sachsen, welcher am 11 d. zur Abhaltung von Jagden auf Schloß Sibyllenort eintrifft, daselbst einen Besuch abstatten wird, ist noch ungewiß.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird nächste Woche auf der Durchreise nach Copenhagen zu kurzem Aufenthalt in Berlin eintreffen und dann mit dem Prinzen Heinrich von Preußen zur Beiwohnung der Jubiläumsfeierlichkeiten in Copenhagen nach dort abreisen.

In Köln ist die Constituirung eines „Afrikavereins deutscher Katholiken" unter dem Ehrenpräsidium des Erzbischofs Dr. Kremenz erfolgt. Cardinal Lavigerie überwies dem neuen Vereine aus der ihm zugegangenen Spende des Papstes von 300 000 Franken 50 000 Franken.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Ansbach für den verstorbenen Abgeordneten Seybold (Cartellparteiler) ist der Democrat Kröber mit 7220 gegen 5300 Stimmen, welche der Cartellcandidat von Lerchenfeld erhielt, gewählt worden.

In Leipzig waren einige Tage vor der Anwesenheit des Kaisers mehrere Socialdemokraten verhaftet worden. Die Veranlassung zu der Maßregel soll, wie jetzt bekannt wird, darin bestanden haben, daß Seitens der Verhafteten geplant war, am Tage des Kaisereinzuges ein socialdemokratisches Flugblatt zu verbreiten.

Der württembergische Ministerpräsident von Mittnacht ist auf Wunsch des Königs Karl zur Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten nach Nizza gereist. — Der württemb. „Staatsanzeiger" bringt folgende Mittheilung: „Gegenüber der Behauptung auswärtiger Zeitungen über angeblich von Sr. Majestät dem Könige contrahirte, das königliche Privatvermögen belastende Verbindlichkeiten sind wir von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die fragliche Behauptung jedes thatsächlichen Grundes entbehrt."

Nach londoner Telegrammen aus Zanzibar wurde durch das sechsstündige deutsche Bombardement des Dorfes Windi bei Bagamojo viel Eigenthum zerstört. Auch alle Fahrzeuge auf der Rhede sind verbrannt. In Zanzibar werden die deutschen Kriegsschiffe „Bismarck" und „Stosch" und das englische Panzerschiff „Agamemnon" erwartet.

Parlamentarisches.

Der Landtag wird auch diesmal, wie in früheren Jahren, erst Mitte Januar in Berlin zusammentreten.

Wie man hört, beabsichtigt Se. Majestät der Kaiser selbst die bevorstehende Reichstagssession zu eröffnen.

Die herkömmlichen Uebersichten über die Geschäftsthätigkeit des Abgeordnetenhauses in der letzten ordentlichen und der außerordentlichen Session sind jetzt erschienen. Dieselben sind in der bisherigen Art angefertigt und zerfallen in die Rednerliste, die Uebersicht über den Staatshaushalts-Etat und die Hauptübersicht. Die Arbeit ist in gewohnter Genauigkeit und Uebersichtlichkeit von dem Büreaudirector Geh. Rechnungsrath Kleinschmidt angefertigt.

Ausland.

Belgien. Dem Katholikenverein in Löwen ist ein päpstliches Decret zugegangen, welches über die Vergewaltigung klagt, der jetzt der heilige Stuhl ausgesetzt sei. — Auch für den Congostaat ist ein Waffeneinfuhrverbot erlassen worden. König Leopold hat ein Decret unterzeichnet, worin die Einfuhr und der Handel mit Waffen, Munition, Pulver und allen Explosivstoffen für das ganze Gebiet des Congostaates verboten wird.

Bulgarien. Die Adresse, mit welcher die bulgarische Sobranje die Thronrede des Fürsten Ferdinand beantwortete, macht insofern einen guten Eindruck, als sie zeigt, daß sich die inneren Verhältnisse Bulgariens consolidiren und das Streben des Fürsten und der Volksvertretung lediglich auf dies Ziel gerichtet ist. Die Adresse schließt sich streng an die Thronrede an und enthält sich jeder Berührung der auswärtigen Fragen und Verhältnisse. Dagegen wird der Verpflichtungen Bulgariens mit besonderem Nachdruck gedacht. Es erfüllt die Bulgaren mit Stolz, diesen Verpflichtungen, besonders was die Herstellung der Eisenbahnen betrifft, aus eigenen Mitteln nachgekommen zu sein. Demgegenüber nimmt es sich seltsam aus, wenn russische Blätter den nahen Bankerott Bulgariens in Aussicht stellen, und als Anzeichen desselben anführen, daß die Finanzwelt den Bulgaren kein Geld gebe.

Frankreich. Einem Privatbriefe aus Havre entnimmt die „Nat. Ztg.", daß die Wiederherstellung des Wappenschildes des deutschen Consulates ohne jeden Zwischenfall verlaufen ist. Die französische Regierung hatte damit den Director im Ministerium des Innern, Puybaraud, beauftragt, der von dem Central-Polizeicommissar Palmard begleitet war. Beide Herren waren in großer Uniform. Der Director sprach dem deutschen Generalconsul nochmals den Ausdruck des Bedauerns über den Vorfall aus. Die wenig zahlreichen Neugierigen, welche sich versammelt hatten, blieben vollständig ruhig. Die Nachforschungen der Polizei nach den Thätern sind bis heute resultatlos geblieben. — Aus Nizza wird gemeldet, daß der verurtheilte Kilian auf Anrathen seines Vertheidigers die Absicht zu appeliren aufgegeben und sich bereit erklärt hat, die über ihn verhängte Strafe anzunehmen. Man darf wohl annehmen, daß ihm Hoffnung gemacht ist, die französische Regierung werde ihn nach einigen Monaten begnadigen. — Der französische Botschafter in Berlin, Herbette, ist zur Trauung seiner Tochter in Paris angekommen. — Boulanger dankt in einem Brief an Deroulède der Patriotenliga, daß sie ihm bei den Straßenauftritten gelegentlich der Trauung seiner Tochter als Leibgarde gedient hat. In Toulouse wurde das größte dortige Blatt für den Boulangismus erworben. — Der Czar hat in einem Telegramm dem Präsidenten Carnot für dessen Glückwünsche gedankt. Großfürst Wladimir von Rußland stattete am Sonntag Carnot im Elyseepalaste einen Besuch ab.

Niederlande. Privatnachrichten aus dem Haag melden, daß bei dem König Wilhelm auch Diphtheritis eingetreten ist. Der Zustand ist unverändert bedenklich.

Rußland. Aus Petersburg wird über einen Besuch des Kaiserpaares in der russischen Hauptstadt berichtet: Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Sonntag von Gatschina hier ein, um ihre Andacht in der Kasan'schen Cathedrale und der Festungskirche zu verrichten. Am Bahnhof wurde der Kaiser von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden und einer städtischen Deputation empfangen und hielt nach feierlicher Begrüßung im offenen Wagen den Einzug, welcher einem wahren Triumphzuge glich. Die Straßen waren reich geschmückt, die Truppen bildeten Spalier, während eine zahllose Menschenmenge die Majestäten mit nicht endenwollenden Hochrufen begrüßte. Als das Kaiserpaar die Cathedrale verließ, wurde es von jubelnden Menschenmengen bis zum Anitschkowpalais begleitet. Ein kaiserliches Manifest wurde unmittelbar nach dem Einzuge veröffentlicht. Es heißt in dem Schriftstück, der Kaiser theile mit dem Volke die Gefühle des Dankes gegen Gott für die wunderbare Errettung. Zum Schluß sagt der Czar: „Die Vorsehung, welche unser, dem Wohle des geliebten Vaterlandes geweihtes Leben geschützt, möge uns auch Kraft verleihen, die großen Pflichten, zu welchen wir durch ihren Willen berufen, treu bis ans Ende zu erfüllen."

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 5. November. (Feuer.) Am Sonnabend Mittag brach in der Scheune des Besitzers Ehms in Weißhof Feuer aus, welches in kurzer Zeit die ganze Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stallung, in Asche legte. Gerettet wurde nur das Vieh und einiges Mobiliar. Als Entstehungsursache des Brandes wird böswillige Brandstiftung angegeben.

— **Schwetz,** 4. November. (Telegraphische Verbindung des Weichselufers.) Am 14. d. Mts. findet hier ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein wichtiger Punkt der Tagesordnung nämlich ein Antrag des Deichverbandes der Schwetz-Neuenburger Niederung, ihr zur Errichtung einer Telegraphenleitung eine Beihülfe zu gewähren. In einer Vorbesprechung hat bereits der Kreistag im März d. Js. seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, zur Einrichtung von Telegraphen-Stationen, durch welche die schnelle Vorbereitung der Niederungsbewohner auf drohende Ueberschwemmungs- oder Eisgangsgefahren ermöglicht werden könnte, Beihilfen zu gewähren. Die Erfahrungen des letzten Frühjahrs haben nun noch mehr als bisher die große Wichtigkeit derartiger Einrichtungen erkennen lassen. Der Regierungs-Präsident in Marienwerder ist daher mit der Ober-Postdirection in Danzig wegen der Einrichtung einer Telegraphen- bezw. Telephonleitung durch die Schwetz-Neuenburger Niederung in Verbindung getreten. Von der Ober-Postdirection ist aber ein Anschluß der Niederung an das Reichstelegraphennetz abgelehnt worden, dagegen ist darauf hingewiesen, daß, wenn der Deichverband sich selbst eine Leitung anlegen wollte, ihm hierzu die erforderliche Hilfe seitens der Direction gewährt werden solle. Die Kosten würden nach Mittheilung der Ober-Postdirection betragen: Für jedes Kilometer Linie mit einem Leitungsdraht 250 Mk.; dagegen für die vier Kilometer lange Leitung vom Postamt Graudenz bis Dragaß nur 80 Mk. pro Kilometer, also 320 Mk.; für die Einrichtung je einer Endstelle 230 Mk. und eventl. Zwischenanstalt 230 Mk. Hiernach würden die Kosten einer Linie von Sartowitz nach Neuenburg mit Einrichtung von 6 Zwischenstellen nach einer Aufstellung des Deichamts etwa 12 000 Mk. betragen. Voraussichtlich wird der Kreistag, wenn auch nicht die volle Summe, so doch eine namhafte Beihilfe bewilligen.

— **Graudenz,** 5. Novbr. (Entsprungen. — Schießübungen.) Wie der „Ges." hört entsprang dieser Tage von der Festung ein Festungsgefangener, welcher eine Strafe von 8 Jahren abzubüßen hat, nachdem er bereits $1\frac{1}{2}$ Jahre gesessen hatte. — Auf dem Artillerie-Schießplatze in Gruppe donnerten heute wieder die Kanonen. Zur Zeit halten dort Ersatzreservisten ihre Schießübungen ab.

— **Marienburg,** 5. November. (Gauturntag.) Eine stattliche Anzahl von Turnern war gestern hier versammelt, um wie alljährlich üblich, die den Gauverband der unteren Weichsel betreffenden Angelegenheiten, welche die Förderung des Turnwesens betreffen, in einer Hauptversammlung zu erledigen. Es wurden namentlich Mittel und Wege empfohlen, den Turnbesuch in den kleineren Vereinen zu heben. Die Gau-Kassenverhältnisse, etwa 600 Mk., sind recht günstige und gestatten eine außerordentliche Aufwendung für die Beschickung des im nächsten Jahre in München stattfindenden VII. deutschen Turnfestes. Der bisherige Gauturnwart wurde per Acclamation wiedergewählt. Als Ort für das nächstjährige Gauturnfest ist Pr. Holland in Aussicht genommen. Den Berathungen ging eine Gauvorturnlehrstunde in der Gymnasialturnhalle unter der Leitung des Gauturnwarts Fenzloff-Danzig voraus. Es waren im Ganzen 14 Vereine vertreten.

— **Pelplin,** 4. November (Die Ernennung des Dechanten Gollnick aus Schwarzau (Kreis Putzig) zum Ehrendomherrn des Culmer Domcapitels an Stelle des verstorbenen Pfarrers Nelke-Gr.-Kommersk hat bei allen deutschen Katholiken große Befriedigung hervorgerufen.

— **Danzig,** 4. November. (Zum Pfuhl'schen Morde.) An der Wittwe Pfuhl ist nicht ein Raubmord, sondern ein Todtschlag verübt worden, denn die angeblich geraubten Gegenstände haben sich sämmtlich in der Wohnung der Erschlagenen vorgefunden. Jedenfalls ist die jetzt verhaftete, 62 jährige, sehr heftige Wittwe Droß mit der 79 jährigen Wittwe Pfuhl in Streit gerathen

---

ihre äußeren Vorzüge mich bewogen haben, ihr, der Verwaisten, meine Hand zu reichen, sondern lediglich ihr Seelenadel, ihr reiches, tiefes Gemüth. Nur eine solche Frau, die so viele innere Vorzüge besitzt, als sie, hielt ich für würdig, Dir, mein liebes Kind, Mutter, Freundin und Gefährtin zu sein und als Hausfrau Deine frühverklärte Mutter zu ersetzen. Sie, die ich zugleich zu Deiner Vormünderin ernenne, wird Dir in allen Lebenslagen mit Rath und That treu zur Seite stehen; sie wird Deiner Jugend und Unerfahrenheit eine Beschützerin sein und Dich bald eben so lieb gewinnen, wie Du es verdienst und wie ich Dich liebe. Vertraue ihr theures Kind, und ordne Dich stets ihrer besseren Einsicht unter. Siehe in ihr meine Stellvertreterin; sie meint es gut und treu mit Dir und will nur Dein Bestes. Ich weiß es, die Bitte Deines sterbenden Vaters wird Dir heilig sein, und so scheide ich aus diesem Dasein mit dem beruhigenden Bewußtsein, daß Du nicht verwaist und verlassen durchs Leben gehen wirst, denn ein Engel an Sanftmuth, Geduld und Güte wird Dich geleiten . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Brief.

[Nachdruck verboten.]

Paris, den 31. October. „Se. Majestät der Kaiser der Franzosen Georg I. ertheilten heute Vormittag zahlreiche Audienzen, hörten sodann einige Vorträge und unternahmen eine Spazierfahrt. Am Abend besuchten Seine Majestät und die kaiserliche Familie das Theater, in welchem denselben von ihren getreuen Unterthanen die lebhaftesten Ovationen dargebracht wurden." So könnte man es in der That nennen, denn, wenn Georg Boulanger auch noch nicht Kaiser aller Franzosen ist, es geht Alles so zu, als ob er es wäre. General Boulanger ist der Mann des Tages in Paris. Kein Wunder, denn wo es darauf ankommt, einen tollen Schwindel mitzumachen, sofort sind die Pariser bei der Hand. Wen haben sie denn sonst? Carnot ist ihnen zu ruhig. Floquet, der Ministerpräsident, ist eine politische Null, und seine Collegen sind noch größere Nullen. Also bleibt Boulanger. Und er weiß, was er vermag. Die Hochzeit seiner Tochter, speciell die feierliche Fahrt zur Kirche, war ein Probestück auf die Popularität, und es ist bestanden. Enthusiastischer ist Napoleon III. in seinen letzten Tagen nicht begrüßt. Wenn Boulangers Schwiegersohn, Capitän Driant, vielleicht auf den Schwiegerpapa sich nicht besonders freut, auf seine junge Frau kann er stolz sein. Es ist eine liebenswürdige, hübsche und bescheidene Frau, die sich diese Neigungsheirath von dem Papa abgetrotzt hat. Boulanger selbst wäre ein boulangistischer oder orleanistischer Herzog als Schwiegersohn wahrscheinlich lieber gewesen. Jetzt, wo sein Stern in die Höhe geht, merkt man übrigens, welche colossale Masse vornehmen Gesindels Paris birgt. Die gewissenlosen Banditen des Streberthums, deren die Seinestadt mehr zählt, als jede Großstadt, umdrängen ihn und preisen seinen Namen aller Orten. Armes Frankreich, wie werden seine Staatskassen geplündert werden, wenn diese Menschensorte das Heft in die Hand bekommt! Dem General sind sie recht. Sie predigen den biederen Spießbürgern das Blaue vor, und diese glauben mehr als je solchen Worten; wird doch die Zerfahrenheit im Lager der Republikaner immer größer, bringt doch die Regierung immer größere Sonderbarkeiten zu Tage. Schließlich rechnen es die Pariser auch Boulanger noch als Verdienst an, daß der sogenannte Spion Fritz Kilian in Nizza zu fünf Jahren verurtheilt ist. So muß es allen Deutschen in Frankreich gehen, schrien die pariser Revancheorgane. — — So weit war ich mit meinem Briefe schon gestern. Da klopfte es an die Thür meines Zimmers. Eugen X, ein junger Pariser von altem Schlage, dem die Politik kein Kopfzerbrechen macht, sondern seinem Vater die Sorge um Frankreichs Wohl überläßt, der alte X. ist Kammermitglied, kam, um mich zum Besuch eines Café Chantants abzuholen, das gerade an der Tagesmode ist. Schade, daß es so wenig vorurtheilslose junge Leute in Paris giebt, die nicht in jedem Deutschen einen Spion wittern. Aber die Zahl ist wirklich nicht groß. Wir gingen und sahen uns bald vor der kleinen Bühne inmitten eines ganzen Trupps von „Pschütts", die mit ihren Augengläsern auf die Bühne starrten, als ginge dort etwas Wunderbares vor. Bisher war Niemand zu sehen. Im Local ging es sehr laut zu. Französische Fanatiker constatirten mit Bedauern, daß der Consum deutschen Bieres unendlich zunimmt. So auch hier. Meist wurde Bier getrunken, seltener Absynth und Liqueur, am seltensten Wein. Recht blasirte Gesichter unter der jungen Herrenwelt, nicht wenige ausgemergelte Körper, wahre Haut und Knochen! Wie viele von diesen zierlichen Herrchen wohl ein Pommer oder Altbayer auf einmal beim Kragen nimmt? Aber sie bewahren wenigstens etwas die pariser Höflichkeit noch, ich kann nicht sagen, daß ich belästigt ward. Man merkte wohl etwas auf, als ich mit meinem Begleiter französisch zu sprechen begann, doch war das im Augenblick vorüber. Denise und Jeanne, zwei dunkle Französinnen aus der Gegend von Toulouse waren die Sterne des Locals. Denise sang mit einer feurigen hinreißenden Gluth, ein donnernder Beifallssturm ward ihr zu Theil. Dann kam Jeanne. Armes, junges Ding, das schon so früh auf den schlüpfrigen pariser Boden verschlagen. Mein Begleiter schwärmte für die stolze Denise; er hatte augenscheinlich vortreffliche Verbindungen im Hause, denn nach einem halben Stündchen flüsterte er mir ins Ohr, Denise habe die Einladung zu einem Souper angenommen. „Armer Junge!", dachte ich bei mir. Denn als ich nach Schluß des Theaters das Paar einige Schritte begleitet, hörte ich die bewunderte Sängerin ein Souper zusammenstellen, das raffinirten Geschmack verrieth, aber auch raffinirte Ansprüche an die Geldbörse stellte. Denise hielt mich, ich weiß in der That nicht weshalb, für einen Russen; aber so schmeichelhaft das für meine financiellen Mittel war, ich lehnte doch dankend ab, die Nacht nach pariser Art zu verleben. Heim in's Bett! Als ich eine Querstraße kreuzte, brüllte es dort: „Vive Boulanger!" Feindselige Rufe antworteten und gleich darauf sausten die Hiebe. Ein Polizeimann sah nach hinten, blickte mich verständnißvoll an und verschwand um die Ecke. Ich aber folgte dem Beispiel der Obrigkeit.

und hat letztere mit einen eisernen Tiegel so lange auf den Kopf geschlagen, bis ihr Tod erfolgte. — Heute Vormittag gerieth in Folge einer Unvorsichtigkeit im Keller der Sprit- und Essigfabrik der Firma Hanke ein gefülltes Spiritusfaß in Brand. Das Feuer hätte großes Unglück herbeiführen künnen, wenn es nicht zeitig genug bemerkt und mit Hilfe der Feuerwehr gelöscht worden wäre.

— **Posen,** 4. November. (In Angelegenheit des Staatspfarrers Brenk zu Kosten,) des einen der beiden Staatspfarrer, welche noch in der Erzdiöcese Gnesen-Posen fungiren, hat, wie dem „Kuryer Pozn." von dort mitgetheilt wird, nach längeren Verhandlungen, bei denen der Staatspfarrer Brenk sich bereit erklärt hatte, die Pfarrstelle aufzugeben, falls ihm eine Pension von 4500 Mark jährlich gewährt werde, der dortige katholische Kirchenvorstand sich einverstanden erklärt, demselben, falls die katholische Gemeindevertretung diesem Beschlusse beitrete und die kirchliche Oberbehörde denselben genehmige, jährlich 1500 Mk. Pension zu zahlen, wogegen die Regierung ihrerseies 3000 Mark jährlich zahlen solle. Ob die Staatsbehörde sich hiermit bereits einverstanden erklärt hat, ist in dem „Kuryer" nicht angegeben. Wie übrigens in diesem Blatte mitgetheilt wird, herrscht in Kosten große Entrüstung über den Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths, so daß es auch noch zweifelhaft scheint, ob die katholische Gemeindevertretung dem Beschluße des Kirchenvorstandes beitreten wird.

Zur Wahl.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 3 Uhr 55 Minuten Nachm.

Culmsee, 6. November. Im ersten Wahlgange wurde der Candidat der Conservativen und Gemäßigt-Liberalen, Meister - Sängerau, mit 321 Stimmen gewählt. Landgerichtsdirector Worzewski (Freis.) erhielt 108 und Gutsbesitzer Kossowski (Pole) 158 Stimmen.

Eingegangen 6 Uhr 18 Min. Nachm.

Culmsee, 6. November. Im zweiten Wahlgange wurde der Candidat der Conservativen und Gemäßigt-Liberalen Dommes - Sarnau gewählt.

Elbing 2 Conservative gewählt.

Wahlproteste gegen die neuen Abgeordnetenwahlen dürften nur in wenigen Fällen gemacht sein. Nun ganz vereinzelt verlautet von Unregelmäßigkeiten und Wahlbeeinflussungen, die zur Anfechtung einer Wahl führen dürften. Ob die Wahlbeeinflussungen der Bischöfe von irgend einer Seite zum Gegenstand eines Protestes gemacht worden, wird abzuwarten sein. Jedenfalls wird sich im Abgeordnetenhause Gelegenheit finden, sie der gehörigen Beleuchtung zu unterziehen.

Das freisinnig-nationalliberale Compromiß in Bielefeld ist gesichert. Die nationalliberalen Wahlmänner haben die Anerbietungen von freisinniger Seite angenommen und heute wird der entgiltige Abschluß des Wahlbündnisses stattfinden. Nach den Vorverhandlungen wird den Freisinnigen und den mit ihnen verbündeten Linksnationalliberalen je 1 Mandat zugestanden, während die Rechtsnationalliberalen das dritte Mandat nach eigenem Ermessen zu besetzen haben.

Lokales.

Thorn den 6. November.

— **Schulblatt**. Die Kreisschulinspectoren zu Thorn, Kulmsee und Kulm lassen seit dem 1. d. M. ihre, die Schule und die Lehrer betreffenden Verordnungen in einem gemeinsamen Verordnungsblatt drucken, welches am 1. und 15, jeden Monats an sämmtliche Lehrer ihrer Aufsichtsbezirke zur Ausgabe gelangt. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark und soll aus den Schulkassen bestritten werden. Da das Blatt im Manuscript gedruckt erscheint, so soll auf dessen Inhalt der königl. Erlaß vom 31. December 1825, die Amtsverschwiegenheit der Beamten betreffend, Anwendung finden.

? **Innungsleben**. Die Thorner Schuhmacher - Innung hielt am Sonntag und Montag ihr Jahresquartal in den Gesellschaftsräumen des polnischen Museums ab. Die Tagesordnung war eine so reichhaltige, daß das Geschäftliche am Sonntag im Vorquartal, die anderen Sachen, wie auch der Vergnügungstheil gestern abgemacht wurden Im Laufe des Jahres sind 8 Gesellen Meister, 13 Lehrlinge Gesellen geworden und 8 Lehrlinge eingeschrieben. Es wurde nach Erledigung dieser vorstehenden Angelegenheiten vor offener Lade zur Aenderung einzelner Paragraphen der Statuten geschritten, dann fand Vorstandswahl statt Ferner wurde eine Erhöhung des Sterbecontingents von 25 auf 30 Thaler beantragt und dem Antrage entsprechend beschlossen und dann fand die Einziehung der Beiträge statt Das Vermögen der Thorner Schuhmachermeister - Innung beträgt zur Zeit, 6242 Mark, wovon der größte Theil hypothekarisch untergebracht ist. Die Thorner Innung gehört zum „Allgemeinen deutschen Schuhmacher-Centralbund," der seinen Sitz in Berlin hat. Gestern Abend fand nach Schluß der gewerblichen Angelegenheiten ein Abendessen statt, an welchem auch die Familien der Meister Theil nahmen. Nach dem Abendessen begann der Ball, welcher heute mit Tagesanbruch endete.

— **Eisenbahnbetrieb**. Dem, der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg unterstellten königlichen Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg ist die Verwaltung und Betriebsleitung der, dem öffentlichen Verkehr bereits übergebenen Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Terespol nach Schwetz und dem, derselben königlichen Eisenbahn-Direction unterstellten königlichen Eisenbahn-Betriebsamt zu Posen die Verwaltung und Betriebsleitung von Rogasen nach Inowrazlaw und von Montwy nach Kruschwitz nach ihrer demnächstigen Betriebseröffnung übertragen worden.

— **Bücherbeschlagnahme und Cassirung**. Von der hiesigen Strafkammer wurden dieser Tage wieder zwei Bücher aus polnischen Volksbibliotheken wegen Aufreizung verschiedener Volksklassen gegen einander zur Einziehung verurtheilt, und zwar 1) „Die heiligen Cyrill und Methodius", Jubiläumsschrift vom Geistlichen Dr. Kantecki, Posen 1883. 2) Eine unterhaltende Geschichle, welche in Amerika spielt, Posen 1883.

— **Der Fang von Krebsen,** ist in der Zeit vom 1. November bis 31. Mai einschließlich in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten. Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen. Zuwiderhandlungen gegen obiges Verbot werden mit Geldbuße bis zu 30 Mk. oder Haft bestraft.

? **Besitzveränderung**. Das Gartengrundstück mit Wohnhaus Kl. Mocker Nr. 165, bisher dem Schlossermeister Scheckel gehörig, ist im freihändigen Verkauf für den Preis von 10 500 Mk. in den Besitz des Schlossermeisters Radecker übergegangen.

? **Von der Weichsel**. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,50 Meter. — Das Wasser wächst langsam.

4 **Strafkammer**. In der heutigen Strafkammersitzung fungirte als Vorsitzender Landrichter Möser, für die Staatsanwaltschaft Staatsanwalt Gliehmann. Verhandelt wurde wider den Knecht Franz Klonowski aus Tuszewo, den Brennereiknecht Adam Klonowski und Brennereiknecht Johann Obuchowski letztere aus Mortung, welche den Arbeitet Friedrich Jankowski zu Löbau mit einer Flasche und einer Sense am 24. Juni d. Js. körperlich schwer verletzt hatten. Das Schöffengericht zu Löbau hatte Franz Klonowski und Obuchowski zu je drei Monaten und Adam Klonowski zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil von den Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Einsaßensohn Joseph Mionskowski und der Arbeiter Leon Mionskowski beide zu Brattion z. Z. in Haft haben am 28. Juni d. Js. den Arbeiter Michael Kasajewski zu Brattion mittelst einiger Messerstiche körperlich verletzt. Das Urtheil des Schöffengerichts zu Neumark gegen Joseph Mionskowski lautete auf vier Wochen Gefängniß womit derselbe zufrieden war, und gegen Leon Mionskowski auf ein Jahr Gefängniß. Letzterer legte jedoch Berufung ein und das Resultat war, daß der Gerichtshof die obige Strafe für Leon Mionskowski auf sechs Monate ermäßigte.

? **Wochenmarkt**. Für landwirthschaftliche Erzeugnisse und solche der Fischerei, wurden heute folgende Preise gezahlt: Für Butter 80—110 Pf., Aale 90—110 Pf., Hechte 50—60 Pf., Schlei und Karausche 40—55 Pf., Barse und Kaulbarse 30—45 Pf., Barbinen 40 Pf., und Weißfische 25 Pf., Alles pro Pfund. Eier 70—75 Pf., pro Mandel Weißkohl 2,00—3,50 Mk. pro Schock, Kartoffel 2,20—2,50 Mk. pro Centner, Gänse lebend 2,80—6,30 Mk. Enten lebend 70—110 Pf. das Stück, geschlachtete Gänse, 3—8 Mk., geschlachteten Enten 70—100 Pf. das Stück, Birnen und Aepfel 12—20 Pf., Zwiebeln 7 bis 9 Pfennig pro Pfund.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren nur 2 Schweine aufgetrieben, dagegen bei Bahr 48 Landschweine und 13 Bakonier eingestellt. Bakonier erzielten 45, fette Landschweine 30—36 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

a. **Polizeibericht**. Eine Person wurde wegen Unfugsverübung in Polizeistrafe genommen.

Aus Nah und Fern.

* **(Kaiser Wilhelm und die Antisemiten.)** Wie das römische Journal „Fanfulla" auf Grund von Informationen aus dem Quirinal mittheilt, hat Kaiser Wilhelm, als er mit König Humbert auf das Ghetto als eine römische Sehenswürdigkeit zu sprechen kam, diesem freimüthig erklärt: „In Deutschland halten mich Viele für einen Gegner der Juden. Allein man irrt sich. Die Juden sind ein intelligentes Element, das auf mehr als einem Gebiet viel leistet. Ich hasse nur die Auswüchse des Judenthumes, ohne aber principiell dagegen eingenommen zu sein." Darauf habe König Humbert beipflichtend erwidert: Stè bene! So denke ich auch darüber. Gute und schlechte Individuen hat jede Confession."

* **(Kaiserbilder.)** Seit einigen Tagen sind in berliner Kunsthandlungen die authentischen Photographien der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich auf dem Sterbebette zu haben. Das Bildniß Kaiser Friedrichs wird aber nicht in den Schaufenstern ausgehängt, denn auf der Rückseite der Photographie befindet sich die gedruckte Inschrift: „Aushängen auf Allerhöchsten Befehl verboten."

* **(Nach den Mitschuldigen des wegen des großen berliner Postdiebstahls)** verhafteten früheren Posthilfsbeamten Schröder wird immer noch gesucht. Auch die Hälfte der gestohlenen Werthpapiere fehlt immer noch. Schröder ist im vollsten Umfange geständig.

* Bayreuth, 2, November. **(Der Bismarck-Attentäter Kullmann.)** wurde jüngst, nach Verlauf einer 14 jährigen Zuchthausstrafe, von dem hiesigen Arbeitshause St. Georgen nach dem Gefängniß zu Amberg übergeführt. Eduard Kullmann Böttchergeselle aus Magdeburg, hat bekanntlich im Jahre 1874 in Bad Kissingen auf den Fürsten Bismarck ein Pistolenschuß in der Absicht abgefeuert, den Reichskanzler zu tödten. Vom unterfränkischen Schwurgericht wurden dem Attentäter 14 Jahre Zuchthaus zuerkannt, die er mit dem heutigen Tage verbüßt hatte. Während dieser Zeit benahm sich Kullmann so unbotmäßig, daß über ihn unzählige und darunter die schwersten Disciplinarstrafen verhängt werden mußten. Außerdem ließ er sich ein Vergehen der gefährlichen Körperverletzung und mehrere Vergehen der verleumderichen Beleidigung in der Strafanstalt zu Schulden kommen, weshalb ihm insgesammt noch 7 Jahre Gefängniß zuerkannt wurden, die er nun in Amberg verbüßen muß. Ob sein Gesundheitszustand widerstandsfähig genug ist, auch diese Strafe zu überstehen, erscheint fraglich. Kullmann steht jetzt im 36. Lebensjahr.

(Ueber den Einfluß des Tabackrauchens auf die Bacterien) hat vor kurzem ein italienischer Forscher Dr. Vincenzo Tassinari, Assistent des hygienischen Instituts der Universität Pisa, recht originelle Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse für Raucher wie Nichtraucher von Interesse sein dürften. Um den Vorgang, welcher beim Rauchen in der Mundhöhle des Menschen stattfindet, möglichst genau nachzuahmen, ließ Dr. Tassinari den Tabacksrauch durch eine horicontal gelagerte Röhre in einen größeren Hohlraum hineinstreichen, der durch ein hineingehängtes nasses Baumwollenbäuschchen ständig feucht gehalten wurde und auch die Bacteriencultur enthielt, welche der Einwirkung des Tabackrauches unterworfen werden sollte. Zur Probe wurden die gebräuchlichsten Tabackssorten Italiens benutzt: die große Virginiacigarre, die große Cavourcigarre, die kleine Cavourcigarre und der beste Cigarettentaback. Die Wirkung derselben wurde auf sieben Arten von Bacterien geprüft, den Cholerabacillus, den Milzbrandbacillus, den Eitercoccus, das Finkler-Priorsche Bacterium, die Bacillen der Typhus- und der Lungenentzündung und schließlich auf den Bacillus des blauen Eiters. Die Untersuchungen ergaben nun, daß der Tabacksrauch die Entwickelung einiger Arten der Bacterien zu verzögern, einiger anderer ganz zu verhindern im Stande ist. Durch gleichzeitig zur Gegenprobe angestellte Versuche mit Culturen derselben Microorganismen, die nicht der Wirkung der Tabacksrauches ausgesetzt waren, ergab sich nämlich, daß die große Cavourcigarre die Entwickelung der Eiterbacillen um 72 Stunden, die der Milzbacillen sogar um 100 Stunden verzögert und die Cholera- und Typhusbacillen überhaupt nicht zur Entwickelung kommen läßt. Aehnliche Ergebnisse lieferte die Prüfung der anderen Tabackssorten. Dr. Tassinari glaubt, daß der Tabacksrauch diese vernichtende Wirkung auf die Bacterien ausübt in Folge der chemischen Beschaffenheit der verschiedenen Stoffe, aus denen er besteht. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen beanspruchen einige Beachtung, weil man aus ihnen wichtige hygienische und selbst therapeutische Schlüsse ziehen kann. Doch wird man sie vorerst mit der ebenso sicher festgestellten Thatsache zu vereinen suchen müssen, daß der Tabacksrauch auf die Schleimhaut des Athmungsapparates, besonders auf die Lunge einen schädlichen Einfluß ausübt. Uebrigens stellt Dr. Tassinari weitere Untersuchungen in Aussicht, die besonders den Tubercelbacillus betreffen sollen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 5. November 1888.

Von Valentin uud Markwald durch Goldglas 2 Traften, 494 kief. Mauerlatten, 166 kief. Sleever, 32 eich. runde, 631 eich. dopp. und 3224 einf. Schwellen. Von Baumgold durch Goldglas 258 kief. Mauerlatten, 718 eich. runde und 1316 einf. Schwellen. Von Leiser Ehrlich durch Goldglas 123 kief. Mauerlatten, 1530 eich. einf. Schwellen. Von Kirschenberg und Eibaschitz durch Goldglas 4 kief. Rundholz, 1232 kief. Mauerlatten und 198 kief. einf. Schwellen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 6. November 1888.

Wetter: leichter Frost.
Weizen: kleines Angebot Tendenz matt, 126pfd. bunt 170 Mk. 130pfd. hell 173 Mk. 132pfd. hell 175 Mk.
Roggen: wenig offerirt Preise unveränd. 120pfd. 142Mk. 123 bis 24pfd. 144/45 Mk.
Gerste: 110—135 Mk. je nach Qualität.
Erbsen: ohne Angebot.
Hafer: niedriger je nach Qualität 125—133 Mk.

Danzig, 5. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 132—194 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transf. 149 Mk., inl. 184 Mk
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ 145—148 Mk., transit 94—95 Mk., feinkörnig per 120pfd. transit 88—94 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 147 Mk., unterpoln. 95 Mk., Mk. transit 93
Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 52½ Mk. Gd., nicht contingentirt 32½ Mk. Gd.

Königsberg, 5. November.

Weizen unveränd., loco pro 1000 Klgr. hochbunter 120pfd. 164,75 121/22pfd. 169,50, 170, 124pfd. 176,50, 126/27pfd. 181, 132/33pfd. 188,25 Mk. bez., bunter 125pfd. 175,25 Mk. bez., roter 118pfd. 164,75, 126pfd. 176,50 Mk. bez.
Roggen matter, loco pro 1000 Kgr. inlän. 120pfd. 140 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 l a 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco kontingentirt 55 Mk. Gd. nicht kontingentiert 35,25, 3täg. Lieferung nicht contingentirt 35,25 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. November.

Fonds: schwach.		6.11.88.	5.11.88.
	Rusische Banknoten	212—40	213—90
	Warschau 8 Tage	211—90	213—20
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—80	101—80
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—70	62—70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	56	56—20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—20
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—30	101—20
	Oesterreichische Banknoten	167—95	167—80
Weizen, gelber:	November-December	191—75	192—50
	April-Mai	208	208—75
	loco in New-York	110—75	111—50
Roggen:	loco	158	160
	November-December	157—20	157—20
	December	157—75	158
	April-Mai	162—75	163
Rüböl:	November-December	55—90	55—80
	April-Mai	55—90	55—80
Spiritus:	70er loco	33—50	33—60
	70er November-December	33—30	33—30
	70er April-Mai	35—50	35—60

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6 November 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
5.	2hp	763,9	+ 1,7	NW 3	1	
	9hp	766,0	+ 5,7	NW 1	0	
6.	7ha	767,4	+ 7,2	NW 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. November 0,50 Meter.

Fahrplanmässige Züge
Winterfahrplan 1888—1889.

Ankunft in Thorn:	Abfahrt von Thorn:
von Bromberg	**nach Bromberg**
7,16 früh.	7,17 früh.
11,24 Mittags.	12,18 Mittags.
5,54 Nachmittags.	4,11 Nachmittags.
9,40 Abends.	10,18 Abends.
von Alexandrowo	**nach Alexandrowo**
9,51 früh.	7,39 früh.
3,39 Nachmittag.	11,58 Mittags.
9,33 Abends.	7,10 Abends.
von Inowrazlaw	**nach Inowrazlaw**
7,29 früh.	7,03 früh.
11,40 Vormittags.	12,12 Mittags.
5,20 Nachmittags.	5,59 Nachmittags.
9,18 Abends.	10,13 Abends.
von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)	**nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)**
9,6 früh.	8,3 früh.
3,51 Nachmittag.	1,5 Mittags.
9,36 Abends.	6,15 Nachmittags.
von Insterburg (Stadtbahnhof.)	**nach Insterburg (Stadt-Bahnhof.)**
6,41 früh.	7,54 früh.
3,19 Nachmittags	12,17 Mittags.
9,54 Abends.	10,8 Abends.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der in Argenau für den 6. d. Mts. anberaumte Jahrmarkt auf den

20. November d. J.

verlegt worden ist

Thorn, den 5. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der am 7. Januar 1877 in Thorn geborene **Gustav Ferdinand Ramel**, Sohn der Arbeiterfr. **Ida Zaborowska** geb. **Ramel** von hier ist seit dem 18. October d. J. verschwunden und wird sich wahrscheinlich in der Umgegend Thorn's umhertreiben.

Die Behörden pp. werden um gefällige Mittheilung über den Aufenthalt des Gesuchten ergebenst ersucht.

Thorn, den 4. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Mittheilung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. October 1884 vom 1. Januar 1889 ab folgende Gewichtsstücke im öffentlichen Verkehr nicht mehr zugelassen werden:

1. alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund,
2. alle Gewichtsstücke unter 10 Pfd., welche nach Centner, sowie alle Gewichtsstücke unter ½ Pfund, welche nach Pfund bezeichnet werden.
3. cylindrische Gewichtsstücke zu ½ Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders kleiner ist als der Durchmesser desselben.
4. cylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Höhe des cylindrischen Theils nicht 65 bis 68 Millimeter beträgt.
5. eiserne Gewichtsstücke zu 20 Pfd. in Bombenform.
6. eiserne Gewichtsstücke unter 10 Klgr. mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Kopfes.
7. eiserne Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen u. dergl.
8. eiserne Gewichtsstücke in Cylinderform mit Justirhöhlung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Justireinrichtung, welche der Vorschrift nicht entspricht, d. h. nicht auf der oberen Fläche des Gewichtsstücks ausmündet oder so beschaffen ist, daß der Aichpfropf in der Ausmündung keinen festen Halt findet.
9. Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achtseitiger Prismen.
10. Gewichtsstücke in Gestalt abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden.
11. Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legirungen in cylindrischer Form ohne Kopf, sowie solche von 200 gr. abwärts in cylindrischer Form mit Kopf, bei denen aber die Höhe des Cylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist.
12. Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten.

Die Königlichen Landrathsämter werden um gefällige Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Kreisblättern ergebenst ersucht.

Königsberg, den 9. October 1888

Der Königl. Aichungs-Inspector für die Provinzen Ost- u. Westpreußen.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn, den 1. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Im ganzen Deutschen Reiche

werden tüchtige Personen jeder Berufsklasse zum Wiederverkaufe eines leicht absetzbaren Artikels gesucht. **Hohe Provision** bei flottem Verkauf. Offerten mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung unter **„Provision"** an **Rudolf Mosse** in **Köln** zur Weiterbeförderung.

Sehr gute Eßbirnen pro Pfd. 10 Pf. im Botan. Garten.

Am 19. u. 20. dieses Monats

unwiderruflich Ziehung der

Kunstausstellungs-Lotterie zu Berlin.

Gewinne Werth 80 000 Mark

darunter 2500 goldene und silberne **Drei-Kaiser-Medaillen.**

Original-Loose à eine Mark (11 Loose für 10 Mark)

empfiehlt und versendet der General-Debiteur

Carl Heintze, Berlin W.,

Unter den Linden 3,

Geehrte Besteller werden höflichst ersucht, ihren werthen Namen auf den Coupon der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die Zustellung der Loose möglich ist.

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung: **Georg Voss, Thorn.**

Ausschank:

59|60 Baderstrasse 59|60.

Verkauf in Gebinden in ½, ¼, u. ⅛ Ton. (15 Liter).

Friedr. Emrich, Hirschberg i.|Schl.

empfiehlt beste

Leinen-Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher und Garne;

besorgt dergleichen Waaren aus Flachs und Hede in **renomirter Rasenbleiche** wie seit 33 Jahren **reel und billigst,** gefl. Aufträge erbittend.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Capitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mk. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 Mk. 36 415 329,01 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mk. 51 998 901,38 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 a-5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zum Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 17,79 pCt. einer Jahresprämie
" " zweite " " 40,45 " " "
" " dritte " " 54,59 " " "
" " vierte " " 67,00 " " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **Theod. Schröter,** Windgasse 164., **E. F. Schwartz,** Buchhändler, **Louis Wollenberg,** Kaufmann. In **Culmsee** von **Ernst Bark,** Kaufmann.

GAEDKE'S CACAO

wird allgemein als bestes Fabrikat anerkannt.

Niederlagen in Thorn bei Herren:

J. G. Adolph; L. Dammann u. Kordes; A. Mazurkiewicz; A. G. Mielke u. Sohn; R. Rütz.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11. Francozusendung — Theilzahlung.

Gummischuhe

neueste **Formen,** in **Qualität** unübertroffen bei

D. Braunstein,

456 Breitestraße 456.

Trockenes Klafter- und Stangenholz

wird auf dem Dom. **Catharinenflur** zu herabgesetzten Preisen abgegeben.

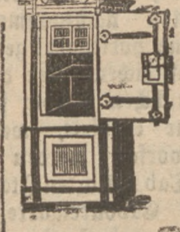
Die Sequestration.



Wäsche

wird gewaschen, schon gewaschene geplättet bei **Milbrandt,** Gerechtestr. 98.

Meine Leihbibliothek ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. **L. v. Pelchrzim.**



Eiserne, Feuer- und diebessichere Geld-Schränke

offerirt

Robert Tilk.

Buxtehude

Bau-, Maschinenbau-, Tischler- u. Maler-Schule. Eintritt jeden Tag. Programme kostenfrei.

3000 Mark

Kindergelder sofort zu vergeben. W. Pastor, Bromb. Vorstadt

Einen geübten



Schreiber

sucht **Schlee,** Rechtsanwalt.

Ein jung. a. **Mädchen,** welches die **Küche** erlernen will, kann sich melden bei **Jaworski,** Cassino-Koch b. 21. Inf.-Reg. Nähres b. Kaufmann **E. Schumann.**

Bekanntmachung.

Nachdem das hiesige Stadttheater abgebrochen ist, sollen die Bestände an Coulissen und Decorationen

Donnerstag, 8. Nov. d. J.

Vormittags 11 Uhr

im großen Saale unseres Rathhauses meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Kauflustige, und insbesondere Inhaber von Bühnen, machen wir auf diese Gelegenheit hiermit aufmerksam und laden sie zum Mitbieten ein.

Thorn, 25. October 1888.

Der Magistrat.

Für Wirthe, Restaurateure pp.

Eine der ältesten Großbrauereien Münchens, von allererstem Range, wünscht für **hiesigen** Platz den **Alleinverkauf ihres Bieres** in solide Hände zu legen. Briefe erbet. unter **F. U.** 1226 an **Rud. Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße 66.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Cab., auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstraße Nr. 19, 2 Tr. v.**

Standesamt Thorn.

Vom 28. October bis 3. November 1888 sind gemeldet:

a als geboren:

1. Waldemar Robert Wilhelm, S. des Schneiders Karl Klingbeil. 2. Ida Dorothea Auguste, Tochter des Grenzaufsehers Julius Loewe II. 3. Ernst Wilhelm Albert, S. des Eisenbahnsecretärs Albert Kümmel. 4. Alfred Otto Erich, S. des Lehrers Gustav Schwonke. 5. Else Margarethe Gertrud, T. des Kaufmanns Oswald Gehrke. 6. Anna Justina, T. des kgl. Oberlehrers Dr. Josua Horowitz. 7. Richard Karl, S. des Sergeanten Karl Strempel. 8. Rudolph Martin Otto, S. des Schlossermeisters Otto Marquardt. 9. Wladyslaw Edmund, S. des Arbeiters Alexander Pyszynski. 10. Lina Martha, T. des Tapezierers Karl Schall. 11. Oscar Emil, S. des Arbeiters Franz Botschki. 12. Maria Elisabeth, T. des Zimmergesellen Franz Piontkowski.

b als gestorben:

1. Marie, T. des Seilers Franz Kazmierski, 2 M. 2. Friederike Klein, geb. Steinike, Ehefrau des Handelsmanns Aron Klein, 25 J. 2 M. 14. T. 3. Theodor, S. des Viehtreibers Lasius Derbinski, 10 J. 6 M. 28 T. 4. Marie Schulz geb. Moede, Ehefrau des Restaurateurs Paul Schulz, 22 J. 4 M. 5 T. 5. Todt geb. S. des Händlers Anton Zuchowski. 6. Bruno Otto Friedrich, S. des Schlossers Emil Kritzel, 1. J. 6 M. 14. T. 7. Bronislawa, T. des Arbeiters Johann Lewandowski. 1 J. 8. M 10 T. 8. Arbeiter Franz Klasinsk, 34 J. 7. M. 20 T. 9. Boleslaw S des Kasernenwärters Stanislaus Nowatzki, 3 J. 8 M. 28 T. 10. Maurergeselle Ferdinand Gering, 30 J. 7 M. 26 T. 11. Arbeiterwittwe Marianna Kalinowski, geb. Pawlowski, 90 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Arbeiter Wilhelm Karl Friedrich Lutz zu Alexanderhof und Marie Wilhelmine Friederike Gensch ebendort. 2. Arbeiter Anton Mikolaiczak zu Chraplewo u. Josepha Gawronski zu Retkowo. 3. Arbeiter Kasimir Pawlak zu Sosnitz und Josefa Dworecki zu Podgac. 4. Arbeiter Lorenz Zielinsk zu Broniewice und Franziska Szymczak zu Wierzewice. 5. Gerichtsactuar Leon Kralewski zu Thorn und Victoria Swieczkowski zu Brzoza. 6 Arbeiter Lorenz Glon und Rosalie Kalinowski beide zu Mocker. 7. Arbeiter Joseph Ceranowitz zu Thorn und Antonie Wlosniewski zu Schwarzbruch, 8. Arbeiter Michael Strauch zu Cierpitz und Anna Malkys zu Thorn, 9 Zimmergeselle Franz Albert Theodor Schwandt und Anna Marie Gröhler, beide zu Appelwerder, 10. Arbeiter Hermann Greger und Rosalie Mathilde Klabuhn, 11. Arbeiter Franz Szymanski und Pauline Auguste Lange, 12. Maurer Joseph Lischka und Henriette Schmidt. 13. Arbeiter Rochus Baranows und Johanna Mogilicki, beide zu Culmsee 14. Sergeant, Bat.-Tambour Friedrich Benasch zu Thorn und Bertha Neumann zu Mocker, 15. Lehrer Andreas Gramsch zu Turzno und Rosalie Lewandowski zu Thorn, 16 Arbeiter Hermann Rudolf Dosdall und Auguste Luise Henke, beide zu Mariendorf, Arbeiter Johann Mendrina und Anna Domgowski, 18. Tischler Franz Jackiewicz und Therese Drwecki.

d. ehelich sind verbunden.

1 Kaufmann Franz Johann Schulz zu Danzig mit Luise Anna Elenore Finkenstein zu Thorn, 2 Arbeiter Alois Friedrich Jüttner zu Mocker mit Emilie Auguste Kasper zu Thorn, 3. Maurer-Polier Felician Gorlzynski mit Julianna Wisniewski, 4. Schuhmacher Johann Trzcinski mit Anna Zielke, 5. Maurer Daniel Gottlieb Klemp mit Emilie Maria Robien, 6. Arbeiter August Gustav Zielke mit Emilie Hermine Theurer, 7. Factor Johann Isban mit Marianna Lewandowski, 8. Klempner Adolph Emil Bluhm zu Berlin mit Klara Auguste Schmidt zu Thorn.

Handwerker-Verein.

Wegen anderweitiger Besetzung d. Lokals findet Donnerstag keine Versammlg. statt.

Wiener Café (Mocker.)

Sonntag, 11. Nov. 1888:

Großer Martini-Maskenball.

Entree: Maskirte Herren 1 Mk., mask. Damen frei.

Zuschauer 50 Pfg.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286.

Das Comitee.

Thorner Fechtverein.

Gemüthliches Zusammensein

Jeden Mittwoch wie bekannt.

Bei Nicolai vorm. Hildebrandt.

Schmerzlose **Zahnoperationen,** künstliche Zähne und Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Zeichen- u. Malunterricht

ertheilt

M. Wentscher,

geprüfte Zeichenlehrerin,

Breitestraße Nr. 52, 1 Tr.

Für Geschäftstreibende.

Couverts mit Firma

(Nur feste Celluloid-Waare.)

Briefe mit Kopfdruck

in Octav und Quart

(auf Dürener-Post-Papier)

RECHNUNGEN

(mit roth und blauen Linien)

in ⅛, ⅙, ¼, ½ Format.

Geschäfts- und Adress-Karten in verschiedenen Grössen auf gutem Carton.

Preis-Courante,

sowie alle Formulare für **Handels- und Bauzwecke** fertig schnell, sauber und preiswerth an

Ernst Lambeck

Buchdruckerei.

Faschinen-Lieferung.

In Folge bedeutender Nachbewilligungen werden zu den Weichselstrom-Regulirungsbauten noch größere Mengen von Baumaterialien, namentlich Faschinen gebraucht und sind die Preise bis auf Weiteres für die Bauabtheilung Thorn auf 1,25 Mk. für das Kubikmeter Waldfaschinen und 1,34 Mk. für Kampen-Faschinen für die Bauabtheilungen Culm auf 1,50 Mk. und Fordon auf 1,60 Mk. pro Kubikmeter Wald- und Kampenfaschinen festgesetzt.

Angebote sind an die betr. Strecken-Baumeister zu richten.

Culm, den 3. November 1888.

Der Königliche Wasserbau-Inspector. Bauer.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

Gerechtestrasse 228 1 Treppe

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Mittwoch, den 7. Nov. cr.

Abends 6 Uhr

Missionsstunde

in der neustädtischen Kirche.

Pf. Klebs.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.